

COMPUTERWOCHE

NACHRICHTEN ♦ ANALYSEN ♦ TRENDS



FIRST LOOK

Windows Server 2008

Release Candidate 0 des neuen Server-Betriebssystems bietet einen ersten Eindruck von der neuen Virtualisierungsumgebung. **SEITE 14**



CHINA

Lenovo auf dem Sprung

Der chinesische PC-Hersteller will die Olympischen Spiele im eigenen Land zum Angriff auf Hewlett-Packard und Dell nutzen. **SEITE 8**



GREEN IT

Effizienz ist messbar

Umweltschutz, vor allem aber Kostensenkung sind die Motive, aus denen IT-Verantwortliche ihre RZs grün einfärben. **SEITE 24**

COMPUTERWOCHE TV

CWTV Sicherungslösung ABSplus im Test

◆ **Daten sichern unterwegs**
Wichtige Daten liegen auf Notebooks und reisen – zum Teil ungesichert – mit ihren Besitzern um die Welt. Im Schadensfall ist der Katzenjammer groß. „ABSplus“ ist eine kompakte Lösung zur Datensicherung unterwegs. Sehen Sie selbst, was die kleine externe Festplatte kann – und was nicht.

ZAHL DER WOCHE

4 Terabyte – Festplatten mit dieser Kapazität will Hitachi Global Storage Technologies 2009 für Desktops auf den Markt bringen. Notebooks sollen Harddisks mit bis zu 1 TB erhalten. Die Japaner wollen den Leistungssprung mit Hilfe neuer Leseköpfe erreichen und dabei die Laufwerke sogar noch verkleinern. Mit der neuen Technik sollen sich Speicherdichten von mehr als 500 Gigabit pro Quadratzoll realisieren lassen. Die aktuelle Technik stößt bei 200 Gigabit pro Quadratzoll an ihre Grenzen.

China ist wichtigster IT-Lieferant

Wie das Statistische Bundesamt mitteilt, stammten 2006 bereits 23,5 Prozent der importierten Informations- und Kommunikationstechnik (IKT) aus China. Im Jahr 2000 hatte der Anteil gerade einmal 5,8 Prozent betragen. Die zweitwichtigsten Lieferanten sind die USA und Japan mit jeweils 10,1 Prozent. Es folgen die asiatischen Länder Korea (6,2 Prozent), Singapur (3,9 Prozent), Taiwan (3,6 Prozent) sowie Malaysia (3,0 Prozent). Insgesamt wurden 2006 IKT-Waren im Wert von 90,5 Milliarden Euro importiert. (tc) ◆

Gehaltsschere in der IT öffnet sich weiter

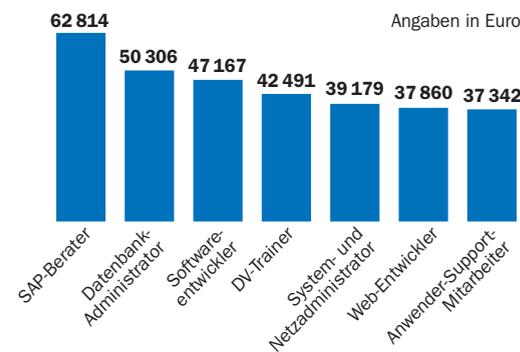
Die Vergütungen für Führungskräfte steigen in diesem Jahr wesentlich stärker als die der Spezialisten.

Die Einkommen von IT-Profis gehen in diesem Jahr lediglich um einen halben Prozentpunkt nach oben, die von Führungskräften dagegen um 4,9 Prozent, in mittelständischen Unternehmen sogar um zehn Prozent. Ein CIO bringt dieses Jahr rund 95 000 Euro nach Hause. Das ergab die aktuelle Gehaltsstudie der COMPUTERWOCHE, die sie gemeinsam mit den Vergütungsexperten von Personalmarkt aus Hamburg umgesetzt hat. An der Untersuchung beteiligten sich über 18 000 IT-Beschäftigte sowie 62 Unternehmen.

Mit etwa 61 000 Euro Jahresgehalt **Web-Entwickler und Support-Mitarbeiter haben sich im Vergleich zum Vorjahr leicht verbessert, bilden aber noch immer das Schlusslicht.**

bewegen sich die Berater auf dem Niveau des Vorjahrs. Sie bleiben die bestbezahlten Arbeitnehmer der IT-Industrie – vor allem, wenn sie SAP-Know-how nachweisen können. Dann verdienen sie im Schnitt rund 63 000 Euro im Jahr. Es gibt auch die Überflieger, die bis zu 200 000

IT-Gehälter 2007



Euro Jahresgehalt einstreichen. Das Schlusslicht bilden die Beschäftigten in der Administration und der Web-Entwicklung. Und: Berufsanfänger beginnen auf dem gleichen Gehaltsniveau wie im Vorjahr. Sie können im Durchschnitt mit 40 000 Euro Jahreseinkommen rechnen. (Bericht auf Seite 40). (hk) ◆

DIESE WOCHE

Serie: CIOs als Innovatoren

Unsere neue Serie beschäftigt sich mit der Frage, welchen Innovationsbeitrag CIOs in ihren Unternehmen leisten können. Personalberater Reynold Lewke sieht glänzende Perspektiven für IT-Macher, die bereit sind, Risiken einzugehen. **IT-Strategien SEITE 32**

IBM-Anwender im Gespräch

Die im Anwenderverein Guide Share Europe organisierten IBM-Kunden diskutierten über Outsourcing, grüne Rechenzentren, SOA und das Web. **Nachrichten SEITE 6**

Web 2.0 in der Praxis

Henkel, Deutsche Bank, GlaxoSmith-Kline – drei Beispiele, wie Unternehmen die Web-2.0-Herausforderung annehmen. **Nachrichten SEITE 10**

Technik statt Business

IT-Dienstleister verstehen das Geschäft ihrer Kunden zu wenig. **IT-Services SEITE 36**

Wer mutig ist, verdient mehr

Vier Tipps für die Gehaltsverhandlungen. **Jobs & Karriere SEITE 42**

Verschluckt sich Oracle an Bea?

Die Übernahme brächte Wachstum, aber auch viele Probleme.

Knapp 6,7 Milliarden Dollar will Oracle für den Konkurrenten Bea Systems auf den Tisch legen. Für Konzernlenker Lawrence Ellison wäre es die zweitgrößte Übernahme nach Peoplesoft im Jahr 2005. Ob der Deal tatsächlich zustande kommt, ist noch ungewiss: Bea hat das Angebot vorerst als zu niedrig zurückgewiesen.

Über die Motive Ellisons gibt es in der Branche unterschiedliche Auffassungen. Die Übernahme stärke die technischen Ressourcen und werde die Entwicklung der eigenen Middleware-Produkte beschleunigen, erklärt Oracle selbst. Doch vor allem wegen der weitreichenden Über-

lappung der Produktportfolios reagieren Marktbeobachter mit Unverständnis. IDC-Analyst Rüdiger Spies sieht nur einen plausiblen Grund: „Grow or Die.“ Oracle wolle um jeden Preis wachsen. Noch deutlicher wird Andreas Zilch von der Experton Group: „Das Motiv für die Übernahme ist schlicht Größenwahn.“ Christopher Haddad, Senior Berater der Burton Group, sieht dagegen auch Chancen: Einige Bea-Produkte könnten Oracles Systeme ergänzen und dem Datenbankhersteller helfen, seine Strategie einer Service-basierenden Entwicklung von Unternehmensanwendungen voranzubringen. (Bericht auf Seite 5). (wh) ◆



Infor kämpft um sein Image 12

Als Konglomerat, das aus einer Vielzahl zusammengekaufter Softwarehäuser besteht, fürchtet Infor um seinen Ruf als Softwarehaus mit hoher technischer Kompetenz. CEO Jim Schapers beteuert, dass Infor durchaus nicht nur am Wartungsgeschäft verdienen wolle.

NACHRICHTEN UND ANALYSEN**Glasfasern bis vor die Haustür 6**

Der bayerische Regional-Carrier will in München mit dem „M-City Netz“ das schnellste und modernste Datennetz in Europa aufbauen.

PRODUKTE & TECHNOLOGIEN**Test: Windows Server 2008 14**

Der von Microsoft freigegebene Release Candidate 0 des Betriebssystems enthält nahezu alle geplanten Funktionen und bietet einen ersten Eindruck von der neuen Virtualisierungsumgebung.

Von Excel nach Java 18

Werden Excel-Anwendungen zu komplex, bietet sich das Tool xAlerator von Xapio an, das die Spreadsheet-Mappen in modulare, Web-Services-fähige Java-Programme umwandelt.

PRODUKTE & TECHNOLOGIEN**PRAXIS****Effizienter Testen 20**

Mit Hilfe des Leitfadens „Test Process Improvement“ (TPI) können Entwicklerteams ihre Testprozesse prüfen und verbessern.

Regelwerk für die R/3-Migration 22

Der zweite Teil der SAP-Serie liefert neun Handlungsanweisungen für Unternehmen, die auf ERP 6.0 umsteigen wollen.

SCHWERPUNKT: DAS GRÜNE RECHENZENTRUM**Wie lässt sich Energieeffizienz messen? 24**

Derzeit gibt es noch keine Maßzahl für die Energieeffizienz von Geräten.

Große Wirkung dank kleiner Schritte 26

Über die Infrastrukturkomponenten des Rechenzentrums Strom sparen.

Masterplan für ein neues Rechenzentrum 28

Praxisbeispiel: Was muss bei einem RZ-Neubau beachtet werden?

IT-STRATEGIEN**Wie kann die IT innovativer werden? 32**

Dieser Frage widmeten sich zwei Dutzend hochkarätige CIOs im Rahmen eines dreitägigen „Syntegration“-Workshops. Herausgekommen sind viele Denkanstöße und praktische Tipps – genug für eine vierteilige COMPUTERWOCHE-Serie.

IT-Industrialisierung im Selbst-Test 34

Das Beratungsunternehmen Comit Sysko und die Universität St. Gallen haben ein Werkzeug für die erste Bestandsaufnahme in Sachen IT-Industrialisierung entwickelt, das die COMPUTERWOCHE ihren Online-Nutzern unentgeltlich anbietet.

IT-SERVICES**Business-Orientierung: Fehlanzeige? 36**

Glaubt man den Werbeversprechen der IT-Dienstleister, tragen ihre Services nicht nur zur Kostensenkung, sondern auch zum Erreichen von Geschäftszielen der Kunden bei. Die Realität sieht allerdings oft anders aus.

JOB & KARRIERE**IT-Gehälter 2007: Mittelstand holt auf 40**

Die Gehälter der IT-Führungskräfte sind um rund 4,9 Prozent gestiegen, die der Spezialisten dagegen gerade mal um einen halben Prozentpunkt. Allerdings zahlen Mittelständler deutlich besser als früher.

Wer verhandelt, verdient mehr 42

Bescheidenheit ist zwar eine Tugend, doch stille Talente bleiben arm. Wer Gutes tut und darüber redet, kann seine Gehaltsforderungen besser durchsetzen.

STANDARDS

Impressum	34
Stellenmarkt	45
Zahlen – Prognosen – Trends	51
Im Heft erwähnte Hersteller	51

**COMPUTERWOCHE.de****Die Highlights der Woche****Die Top IT-Vorstände**

Gemeinsam mit Dow Jones präsentiert computerwoche.de das Ranking der in der Presse meistgenannten IT-Manager. Die Rangreihen werden monatlich aktualisiert. Sie basieren auf der Auswertung von rund 150 Tageszeitungen, Magazinen und Nachrichtenagenturen aus Deutschland.

www.computerwoche.de/treffpunkt/cw-rankings/

SOA-Maturity-Modell in der Praxis

Reifegradmodelle werden bereits von vielen CIOs eingesetzt. Ähnlich einer Balanced Scorecard analysieren sie den Stand im Unternehmen. Die Anwendung eines Maturity-Modells ist ein strategisches Ziel, aus dem sich taktische Meilensteine ableiten lassen.

www.computerwoche.de/soa-expertenrat/?p=212

CW-TV: Kagermann und Schwarz kommentieren Fusion

Mehr als vier Milliarden Euro lässt sich SAP die Übernahme von Business Objects kosten. Henning Kagermann, Vorstandsvorsitzender von SAP, und Business-Objects-Chef John Schwarz erklären im Video, welche Vorteile der Zusammenschluss der Unternehmen bringen soll.

www.computerwoche.de/tv

Lotus Notes 8: Der neue E-Mail-Client im Überblick

Die Version 8 ändert die technische Basis und das Konzept für Lotus Notes grundlegend. IBM will trotz Nutzung einer Eclipse-Plattform die Bedienbarkeit, Funktionen und Übersichtlichkeit des E-Mail-Clients für den Anwender beibehalten.

www.computerwoche.de/1735780

COMPUTERWOCHE-Informationen gezielt finden

Auf www.computerwoche.de gibt es mehrere Möglichkeiten, Artikel zu finden. Direkt über die Navigation am linken Seitenrand, über die Suche oder über das Archiv. Nach Begriffen suchen lässt sich ab sofort im Stichwortverzeichnis. Die Suchmöglichkeiten:

Stichwortver-

zeichnis: www.computerwoche.de/stichwortverzeichnis

Archiv: www.computerwoche.de/archiv

Suche: www.computerwoche.de/index.cfm?pid=271

WO KANN MAN DENN ALS CIO HEUTE NOCH SPAREN?

SYSTEMS, HALLE A1, STAND 322

MENSCHEN

Fiorina macht TV-Karriere



Der Medienkonzern News Corp. hat die frühere Hewlett-Packard-Chefin Carleton Fiorina als Mitwirkende für das Kabel-TV-Projekt Fox Business Network gewonnen, das in dieser Woche startet. Sie sei erfreut, „weiterhin die Möglichkeit zu haben, zu wichtigen Themen der US-Wirtschaft Stellung nehmen zu können“, wird die Topmanagerin von Fox zitiert. Während ihrer sechsjährigen Amtszeit als HP-CEO hatte Fiorina vor allem mit der Übernahme des Rivalen Compaq für Furore gesorgt. Anfang 2005 wurde die 53-Jährige dann wegen andauernder Erfolglosigkeit gefeuert.

Daimler-CIO Sue Unger geht

Susan „Sue“ Unger bleibt nur noch bis Ende des Jahres CIO des Autokonzerns Daimler. Danach verabschiedet sie sich in den Ruhestand. Wer ihre Aufgaben übernehmen wird, steht noch nicht fest. Die frühere IT-Verantwortliche der Chrysler Corp. wurde im Zuge der Fusion im November 1998 zum CIO der Daimler-Chrysler AG ernannt. Nach dem Entschluss des Stuttgarter Autobauers, sich wieder von Chrysler zu trennen, kündigte Unger an, sie wolle noch einige Projekte zu Ende führen und dann in den Ruhestand gehen. CIO von Chrysler ist seit August Jan Bertsch, die frühere IT-Verantwortliche von Chrysler Group und Mercedes-Benz in Nordamerika.

Eschbach übernimmt wieder CIO-Posten

Reinhard Eschbach übernimmt künftig wieder seine operativen Aufgaben als Corporate CIO der Thomas Cook AG. Er ist damit innerhalb der Thomas Cook Group für die IT im gesamten Bereich Kontinentaleuropa verantwortlich. Der IT-Manager hatte in den vergangenen 18 Monaten seine Kräfte ausschließlich dem Projekt Globe gewidmet, der Entwicklung einer SOA-basierenden einheitlichen IT-Produktionsplattform für alle Veranstaltermarken. Group-CIO Mark Dawson hatte die Aufgaben Eschbachs vorübergehend übernommen.



Sun legt sich auf Deutschland-Chef fest



Die Deutschland-Vertretung Sun Microsystems hat den kommissarisch eingesetzten Geschäftsführer Thomas Schröder im Amt bestätigt und zusätzlich zum Vice President ernannt. Der 40-Jährige war bereits Mitte Juli zum Interims-Geschäftsführer der Sun Microsystems GmbH ernannt worden, nachdem sich Amtsvorgänger Marcel Schneider in Richtung Microsoft abgemeldet hatte. Schröder hatte seit Ende 2004 den deutschen Direktvertrieb von Sun geleitet. Davor war er elf Jahre lang für Philips tätig.

Nordzucker-CIO wechselt zu Kraft Foods

Thorsten Niemiets, aktuell CIO des zweitgrößten deutschen Zuckerproduzenten Nordzucker, fängt am 1. November bei Kraft Foods an. Er verantwortet dort künftig weltweit alles, was mit dem Thema Business Warehouse/Business Intelligence zu tun hat. Niemiets führt dabei zirka 30 Mitarbeiter an den Standorten Chicago, London, Paris und Bremen. Berichten wird er an den CAO (Chief Application Officer) von Kraft Foods, Matthias Herzog. Was die Nachfolge von Niemiets als Nordzucker-CIO betrifft, wird es aller Voraussicht nach eine interne Lösung geben.



Personalmitteilungen bitte an Menschen@Computerwoche.de

Kolumne

Oracle kauft sich den Weg frei

Lawrence Ellison hat ein Ziel: Wachstum. Dafür geht er Risiken ein, die viele seiner Konkurrenten scheuen. Angesichts der langen Liste zugekaufter Softwareanbieter (siehe Seite 5) scheint die Gier keine Grenzen zu kennen. Dass ihm so mancher Branchenbeobachter Größenwahn attestiert, hat den selbstbewussten Manager noch nie gestört. Auf den ersten Blick liegen die Motive hinter der milliardenschweren Offerte für Bea Systems deshalb auf der Hand. Der für seine Infrastruktursoftware oft gelobte Hersteller brächte Oracle jede Menge hochkarätige Kunden und eine stärkere Position, um die eigenen Produkte zu vermarkten.

Doch das Übernahmeangebot hat noch eine andere Dimension. Oracle will sich langfristig als ein führender Middleware-Anbieter etablieren. Zugleich gilt es, die zahlreichen Herausforderer aus dem Open-Source-Lager in Schach zu halten, die Ellison schon im Kernmarkt der Datenbanken ärgern. In diesem Segment entwickelt sich MySQL neben den kommerziellen Erzrivalen Microsoft und IBM zu einem ernsthaften Konkurrenten. Niemand wunderte sich deshalb, als Oracle Interesse an dem Datenbankanbieter zeigte.

Im Middleware-Markt ergibt sich eine ähnliche Konstellation: Oracle konkurriert einerseits mit den kommerziellen Plattformanbietern, allen



Wolfgang Herrmann
Redakteur CW

voran IBM, Bea und Sun Microsystems. Andererseits hat sich mit JBoss erneut eine Open-Source-Company in eine aussichtsreiche Position gebracht. Schon früh gab es Gerüchte, Oracle wolle JBoss übernehmen. Nachdem Red Hat den Middleware-Anbieter geschluckt hatte, stand der Linux-Distributor angeblich selbst auf Ellisons Einkaufsliste. JBoss ist zudem längst nicht die einzige Softwareschmiede aus der Open-Source-Community, die sich mit Middleware beschäftigt. Mit Iona, MuleSource oder auch der Post-

Ausgründung Sopera basteln noch andere erfahrene Entwickler an Lösungen, die für IT-Verantwortliche eine Alternative sein könnten.

Vor diesem Hintergrund ergeben sich für Oracle zwei strategische Optionen: die Open-Source-Herausforderer aufzukaufen und sie damit aus dem Weg zu räumen oder die eigene kommerzielle Position zu stärken. Ellison hat sich augenscheinlich für letztere Variante entschieden. Mit Bea würde er einen starken kommerziellen Rivalen eliminieren und gleichzeitig den Abstand zum Marktführer IBM verringern: Nach Gartner-Erhebungen hielt Big Blue im vergangenen Jahr einen Anteil von 32 Prozent im Middleware-Markt, gefolgt von Bea mit zehn und Oracle mit neun Prozent. Der Kauf von Bea Systems würde die Ellison-Company auf Rang zwei katapultieren.

Verletzt Linux geistiges Eigentum?

Zwei amerikanische Patentfirmen haben Red Hat und Novell wegen deren Linux-Distributionen verklagt.

Die kommerziellen Linux-Varianten von Red Hat und Novell/Suse sollen gegen drei Patente im Zusammenhang mit Benutzerschnittstellen mit mehreren Fenstern verstoßen. Gemeinsam geklagt haben IP Innovation (Texas) und die Technology Licensing Corp. (Nevada). Sie fordern Schadenersatz in nicht bekannter Höhe sowie Lizenzgebühren.

Unternehmensanwender der genannten Linux-Distributionen müssen sich indes wohl keine größeren Sorgen machen: Ihre Verträge beinhalten Klauseln, die sie vor Ansprüchen Dritter bezüglich geistigen Eigentums schützen sollen („Indemnification“).

Details noch unklar

Novell-Sprecher Bruce Lowry erklärte, seine Firma prüfe die Klage derzeit noch. „Wir werden selbstredend unsere Interessen verteidigen“, sagte Lowry. „Zum jetzigen Zeitpunkt ist es aber noch zu früh, um auf Einzelheiten dieses Falls einzugehen.“

Das Weblog „Patent Troll Tracker“ berichtet, IP Innovation sei eine Tochterfirma von Acacia Research, das in der Vergangenheit kleine Webmaster und andere mit Klagen wegen der Verletzung von Streaming-Media-Patenten überzogen hat.

Wohl nicht zuletzt deswegen war Novell im Mai dieses Jahres der „Patent-Busting“-Initiative

der Verbraucherschutzorganisation Electronic Frontier Foundation (EFF) beigetreten. Diese versucht, dubiose US-Patente durch das Auffinden früherer, ähnlich gelagerter Erfindungen („prior art“) ungültig zu machen.

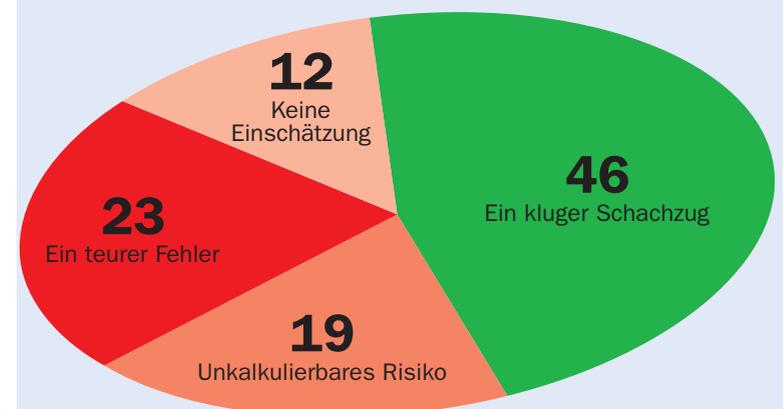
Die drei in der aktuellen Klage angeführten Patente betreffen „User Interface with Multiple Workspaces for Sharing Display System Objects“ und wurden

1991 bis 1996 erteilt. Das erste erhielt Xerox, es wurde später an IP Innovation verkauft.

Nachdem Steve Ballmer unlängst orakelt hatte, Red Hat verletze das geistige Eigentum von Microsoft schossen Spekulationen ins Kraut, Microsoft könne in irgendeiner Form hinter der Klage stecken. Allerdings gibt es dafür weder Beweise noch ein offensichtliches Motiv. (tc) ◆

Frage der Woche

Wie bewerten Sie die geplante Übernahme von Business Objects durch SAP?



Viele Online-Leser der CW sind skeptisch, ob SAP die geplante Übernahme von Business Objects weiterbringt.

Quelle: Computerwoche.de; Angaben in Prozent; Basis: 398

„Oracle hat keine Freunde mehr“

Der geplante Kauf von Bea Systems bringt der Ellison-Company jede Menge Integrationsarbeit.

VON CW-REDAKTEUR SASCHA ALEXANDER UND WOLFGANG HERRMANN

Was will Oracle-Chef Lawrence Ellison mit dem Java-Spezialisten und Konkurrenten Bea Systems? Ginge es nur um die Marktausweitung und die rund 15 000 Firmenkunden Beas, wäre die Offerte von 6,7 Milliarden Dollar lediglich ein weiteres Beispiel für die aggressive Wachstumsstrategie, die Oracle seit Jahren verfolgt. Mit Blick auf die Produktpaletten erschließt sich der Sinn hingegen schwer: „Das Motiv für die Übernahme ist schlicht Größenwahn“, findet Andreas Zilch von der Experton Group. Logisch lasse sich der geplante Deal nicht rechtfertigen, denn Oracle verfüge mit der Integrationstechnik „Fusion“ bereits über eine komplette Middleware: „Welche Systeme sollen denn nun weitergepflegt werden?“ Fusion-Kunden würden mit der Ankündigung völlig verunsichert. Bei Redaktionsschluss war der Deal zwar noch nicht in trockenen Tüchern, denn Bea hatte das Angebot vorerst als zu niedrig abgelehnt. Doch für Zilch ist klar, dass die Bea-Anleger zugreifen werden: „Bea ist nicht groß genug, um eigenständig zu überleben.“ Seit längerem gilt es als ausgemacht, dass der Middleware-Spezialist eines Tages aufgekauft wird.

Auch IDC-Analyst Rüdiger Spies vermutet, Oracle wolle um jeden Preis wachsen, auch wenn dies unternehmerisch und technisch keinen Sinn gebe. Der Zukauf und eine mögliche Einbindung der Integrationsprodukte von Bea würden den Fahrplan für Oracles Fusion-Anwendungen gehörig durcheinanderwirbeln: „Oracle muss jetzt ganz schnell erklären, wie es mit Fusion weitergeht.“ Immerhin kaufe sich die Ellison-Company mit Bea aber interessante Kunden. Dies stärke ihre Marktposition gegenüber dem Erzrivalen SAP, bringe Oracle aber auch immer mehr in Konkurrenz zu IBM, die ebenfalls auf den Integrationsmarkt setzt. „Oracle hat keine Freunde mehr“, so Spies.

Viele Überschneidungen

Wie die weitere Produktstrategie von Oracle aussehen könnte, ist noch völlig offen. Oracle-Präsident Charles Phillips sprach lediglich von einem freundlichen Übernahmeangebot, das das Ergebnis zahlreicher Gespräche mit Beas Management in den vergangenen Jahren sei: „Wir wollen die Investitionen schützen, die Beas



Oracle-Präsident Charles Phillips verspricht Bea-Kunden Support und Wartung für ihre Produkte.

Kunden getätigt haben.“ Die Übernahme stärke die technischen Ressourcen Oracles und beschleunige die Entwicklung der eigenen Middleware-Produkte und die einer Service-orientierten Architektur (SOA).

Sollte eine Integration der Produkte beider Unternehmen geplant sein, müsste Oracle indes starke Überlappungen zwischen den Angeboten beseitigen: In einem fusionierten Unternehmen würde etwa Beas Java-Applikations-Server „Weblogic“ mit dem „Oracle Application Server“ konkurrieren; bei der Portaltechnik wären es sogar vier Produkte: „Oracle Portal“, „Oracle Webcenter“, „Bea Weblogic Portal“ und „Bea Aqualogic User Interaction“ (vormals Plumtree). Beide Unternehmen offerieren zudem einen Enterprise Service Bus (ESB), der in einer SOA als zentrale Integrationsschicht dienen kann. Last, but not least müssten die Oracle-

Strategen entscheiden, was aus den Java-Entwicklungsumgebungen „Bea Weblogic Workshop“ und „Oracle Jdeveloper“ werden soll.

Bea schließt Lücken

Allerdings bieten sich auf technischem Gebiet für Oracle auch Chancen aus der Übernahme, wie Christopher Haddad, Senior Berater der Burton Group, erläutert. So seien einige Bea-Produkte komplementär zu den Oracle-Produktlinien und könnten dem Datenbankhersteller helfen, seine Strategie einer Service-basierenden Entwicklung von Unternehmensanwendungen voranzubringen. Ein Beispiel sei das Verwaltungswerkzeug „Bea Aqualogic Registry Repository“, das unter anderem Governance-Funktionen zur Registrierung und Freigabe von Services zur Verfügung stellt. Bisher hatte Oracle hierfür kein starkes Angebot, so Haddad. Synergien sehe er auch durch die Kombination der Oracle-Datenbank mit der „Aqualogic Data Services Platform“. Diese ermöglicht einen



Bisher ließ Bea-Chef Alfred Chuang kein gutes Haar am Konkurrenten Oracle, nun wird er möglicherweise umdenken müssen.

konsistenten Zugriff und eine einheitliche Darstellung von Unternehmensdaten mit Hilfe von Daten-Services in einer SOA. Vorteile sieht Haddad auch beim Java-Applikations-Server. Oracle sei es bis heute trotz mehrerer Anläufe und Zukäufe nicht gelungen, eine starke technische Basis zu schaffen. Mit Weblogic stünde Oracle die wohl leistungsfähigste Java-Implementierung im Markt zur Verfügung. Viel Arbeit dürfte Oracle hingegen mit der Integration der Aqualogic-Produkte in die „Fusion“-Middleware haben. Völlig neu für Oracle sei auch das Geschäft mit Transaktionsmonitoren, das Bea seit langem mit dem Produkt „Tuxedo“ im Großkundenumfeld betreibt: „Oracle hat sich bisher vor allem um eine datenzentrierte Anwendungsintegration gekümmert, aber nicht auf Transaktionsebene.“ Organisatorisch werde es die größte Herausforderung sein, die

Vertriebskanäle beider Unternehmen zu bündeln und Implementierungspartner bei der Stange zu halten.

Keine Angst vor Oracle!

Bea-Kunden sollten sich keine allzu großen Sorgen machen, meint Laurent Lachal, Senior Analyst beim britischen Marktforschungsunternehmen Ovum. Das Versprechen von Oracles Präsident Charles Phillips, beim Zustandekommen der Übernahme die Investitionen von

Bea-Kunden zu schützen, sei glaubwürdig: „Es liegt nicht in Oracles Interesse, dass Kunden abtrünnig werden.“ Vielmehr habe Oracle in

der Vergangenheit einiges Geschick bewiesen, aufgebrachte Anwender zu besänftigen. So sei es beispielsweise trotz des langen Gezerres bei der feindlichen Übernahme des ERP-Konkurrenten Peoplesoft gelungen, die Kunden nicht nur zu halten, sondern einige hinzuzugewinnen.

Für die noch verbliebenen unabhängigen Anbieter von Integrationssoftware ist hingegen die sich anbahnende Elefantenhochzeit eine Hiobsbotschaft. Die seit einigen Jahren zu beobachtende Entwicklung von „Super-Plattformen“, wie sie IBM, Oracle, Microsoft und SAP anstrebten, gehe unaufhaltsam weiter, so Burton-Analyst Haddad. Für Spezialisten blieben nur noch Nischenmärkte. Experton-Analyst Zilch erwartet zudem weitere Übernahmen. Seine Prognose: „Tibco wird der nächste sein.“ Als Käufer könnte ein bislang nur wenig beachteter Herausforderer der „Big Four“ auftreten: Hewlett-Packard. ◆

„Oracle muss jetzt schnell erklären, was aus Fusion wird.“

Rüdiger Spies, IDC

„Oracle besitzt einiges Geschick, um Anwender zu besänftigen.“

Laurent Lachal, Ovum

Großer Appetit auf Technik und Kunden

Im Jahr 2005 erwarb Oracle 13 Unternehmen, darunter Peoplesoft (ERP-, CRM-Software), Retek (Software für den Handel) und Oblix (Identity-Management). Das Jahr darauf wechselten nochmals 13 Unternehmen zum weltweit zweitgrößten Softwarehaus. Zu ihnen zählten Siebel Systems (CRM und Business Intelligence), Sunopsis (Datenintegration) und Sleepycat (Open Source, eingebettete Datenbank). Für das laufende Jahr zählt Oracle bis dato neun Zukäufe. Bea Systems wäre die Nummer zehn. Viele der Übernahmen haben im weiteren Sinn mit dem Aufbau von IT-Infrastruktur zu tun:

- 1. März 2007:** Hyperion Solutions (Business Intelligence und Stammdaten-Management);
- 23. März 2007:** Tangosol (Middleware für den Grid-basierenden Datenzugriff);

- 18. April 2007:** Appforge (Oracle kauft nur die Urheberrechte, Entwicklungsumgebung für mobile Anwendungen);
- 24. April 2007:** Lodestar Corporation (Repository für die Metadatenverwaltung, Software für die Versorgungsindustrie);
- 15. Mai 2007:** Agile Software (Product-Lifecycle-Management);
- 18. Juli 2007:** Bharosa (Sicherheitssoftware zur Bekämpfung von Online-Identitäten-Diebstahl und -Betrug);
- 2. September 2007:** Netsure Telecom Limited (Software zur Netzanalyse);
- 5. September 2007:** Bridgestream (Software für die Verwaltung von Benutzerrollen);
- 9. Oktober 2007:** Logicalapps (Software für Governance, Risiko- und Compliance-Management);
- 12. Oktober 2007:** Angebot an Bea Systems.

Nur gemeinsam sind sie stark

Die wichtigste Herausforderung für IT-Manager in den kommenden Jahren wird der Brückenschlag zwischen Technik und Geschäftsprozessen sein.

Auf dem jährlichen Management Summit der IBM-Anwendervereinigung Guide Share Europe (GSE) trafen sich Business-Entscheider und CIOs aus ganz Europa in Bonn, um unter dem Thema „Business Innovation - Driven by IT“ über die Trends der Branche und ihre eigene Zukunft zu diskutieren. Der Wirtschaftsinforma-



Walter Brenner sagt einen grundlegenden Wandel der CIO-Rolle voraus.

matik-Professor Walter Brenner von der Universität St. Gallen sieht die Rolle des CIO einem starken Wandel ausgesetzt. „Der Beruf des IT-Managers wird sich in den kommenden Jahren dramatisch verschieben – vom IT-Alleinentscheider zum strategisch denkenden Optimierer von Geschäftsprozessen“, so Brenner.

Eine Gefahr sieht der Wissenschaftler in einem Übermaß von Outsourcing, weil dadurch die Wertschöpfungstiefe in den Unternehmen und damit auch ihr Marktwert sinke. „Der Trend geht nicht umsonst zum Backsourcing“, sagte Brenner. Eine gesunde Mischung aus internen Maßnahmen und der Beauftragung externer Dienstleister sei der mutmaßliche Königsweg. In je-

dem Fall seien CIOs künftig in die Entwicklung des Geschäftsmodells ihres Unternehmens stark involviert.

Was auf IT-Manager an Aufgaben zukommt, zeigten auch die Vorträge der geladenen IBM-Experten, die die Trends der Gegenwart und Zukunft vorstellten. Service-orientierte Architekturen (SOA) halten demnach langsam, aber stetig Einzug in die Unternehmen. Die größte Herausforderung stellt nach wie vor die Abstimmung der neuen Techniken mit Geschäftsprozessen dar. Viele Unternehmen sträuben sich prinzipiell gegen Veränderungen, doch ein Sinneswandel zeichnet sich ab. Das betrifft nicht nur die Themen Service und Bedienungsfreundlichkeit, sondern auch Umweltschutz und Kostenreduktion: Thomas Rüter, europäischer IBM-Vertriebschef



Die IBM-Entwickler Ansgar Schmidt (links) und David Faller vom Böblinger Forschungslabor glauben, dass viele Geschäftsentscheidungen bald in virtuellen 3D-Welten getroffen werden.

für infrastrukturelle Lösungen, stellte erste Erfahrungen vor, die Geschäftskunden mit Big Blues grüner Rechenzentrums-Offensive gemacht haben. Frank Zaengle, Software-Manager für Linux und Open Source bei IBM, zeigte die Vorteile des Einsatzes offener Standards auf und referierte über IBMs Einstieg bei Open Office. Mit quelloffener Software ließen sich nicht nur die IT-Ausgaben erheblich drücken, auch die Flexibilität und Verlässlichkeit von Systemen stiegen deutlich, weil der CIO nicht mehr auf den Service einzelner Hersteller angewiesen sei, so Zaengle. Das eingesparte Geld könnten die Unternehmen besser in anderen Bereichen einsetzen und sich zum Beispiel mehr mit neuen Entwicklungen beschäftigen.

Als innovatives Geschäftsmodell mit erheblichem Potenzial sieht die IBM das Engagement von Unternehmen in sozialen

Netzwerken und virtuellen Welten. „Wir brauchen auch im dreidimensionalen Web offene Standards und eine einheitliche Basis“, forderte IBM-Entwickler Ansgar Schmidt, der im Böblinger Forschungslabor neue Geschäftsmodelle konzipiert. Second Life sei zwar ein Anfang, durch ihre Abgeschiedenheit von anderen 3D-Welten und großen Teilen des auf Web-Seiten basierenden Netzes sei die virtuelle Welt aber noch weit von ihren Möglichkeiten entfernt: „Unsere Vision ist ein 3D-grafisch aufbereitetes einheitliches Internet, das die sozialen Komponenten von Web-2.0-Angeboten mit einem wirklichkeitsnahen Faktor vereint.“ Manager sollen zu Konferenzen nicht um die halbe Welt reisen müssen, sondern per Avatar schnell und ohne Qualitätsverluste im Web daran teilnehmen können. Familien, die eine neue Küche brauchen, können sie am Bildschirm aussuchen

und gleich in der virtuellen Praxis testen. Das seien Beispiele für Geschäftsideen, die Unternehmen in Zukunft ungeahnte Möglichkeiten eröffnen könnten, so Schmidt. Er prognostiziert, dass virtuelle Welten bereits in fünf bis zehn Jahren als „Informations-Management-Zentren“ eine entscheidende Bedeutung in der Geschäftswelt haben werden.

Die Säulen des Erfolgs

Einfachheit, lebenserleichternde Services und die Online-Community als „zwischenmenschlicher Faktor“ sind nach Auffassung von David Faller vom Böblinger IBM-Forschungslabor die treibenden Kräfte für den Erfolg des Web 2.0. „Die Ideen liegen auf der Straße, Sie müssen sie nur noch aufheben“, forderte er die IT-Manager auf. Nur wer die Einsatzmöglichkeiten der drei Bereiche ausreize, könne Innovationen schaffen.

(Simon Hülsbömer)

Anzeige

TECCHANNEL
IT EXPERTS INSIDE

JETZT NEU

- + + + Test: Toshiba Portege G500 – das Smartphone mit dem Fingerabdrucksensor [Webcode 1735369](#)
- + + + eGovernment: Ämter und Behörden online nutzen [Webcode 1734859](#)
- + + + Server-Test: Fujitsu Siemens Primergy RX330 S1 mit AMD Opteron [Webcode 1735159](#)

MEHR UNTER

www.TecChannel.de

München: DSL war gestern

M-net will in der Landeshauptstadt 60 Prozent der Wohnungen mit 100-Mbit/s-Anschlüssen versorgen.

Während die Bewohner ländlicher Gebiete teilweise noch darum kämpfen müssen, überhaupt einen DSL-Anschluss zu bekommen, warten die Surfer in der bayerischen Landschaft schon auf die nächste Geschwindigkeitsstufe: Die M-net Telekommunikations GmbH will als Regional-Carrier ihr Glasfasernetz in München ausbauen und 100-Mbit/s-Anschlüsse anbieten. Verlegt die Telekom bei ihrem VDSL-Ausbau Glasfasern nur bis zu den Kabelverzweigern (Fiber to the Cabinet = FTTC), also den hässlichen grauen Plastikboxen am Straßenrand, möchten die Münchner mit den Lichtleitern direkt die Gebäude (Fiber to the Building = FTTB) vernetzen.

In einem ersten Schritt werden 63 Gebäude mit 567 Wohneinheiten im Stadtteil Neuhausen erschlossen. 2008 will der Carrier dann 10 000 Häuser mit rund 110 000 Wohnungen an die neue Infrastruktur anschließen. Bis 2011 ist laut Hans Konle, Vorsitzender der Geschäftsführung bei M-net, die Erschließung von 60 Prozent des Münchner Wohnungsbestands geplant. Vorrangig wird der Carrier die neue Infrastruktur nach eigenen Angaben in Stadtteilen mit einer hohen Wohnungsdichte verlegen.

Für den Endkunden hat M-net das neue Produkt „Maxi Deluxe“ entwickelt. Die Komfortversion

Maxi 100 000 liefert eine Geschwindigkeit von 1000 Mbit/s und beinhaltet Telefon- und Internet-Anschluss mit Doppel-Flatrate. „Der Kunde erhält mit Maxi Deluxe künftig ein Vielfaches an Leistung für denselben Preis wie heute“, wirbt Konle. An neuen Anwendungen sind etwa IP-TV mit HDTV-Inhalten, Video on Demand oder großbildrige Videokonferenzen denkbar. Dabei sind die 100 Mbit/s, so Konle, „nur der Ausgangspunkt“. Würden später vom Übergabepunkt im Keller Glasfaser direkt in die Wohnungen verlegt, dann seien auch Bandbreiten von 1000 Mbit/s und mehr möglich.

Telekom-Konkurrenz soll vom M-net-Netz profitieren

Interessant könnte das neue Hochgeschwindigkeitsnetz auch für zahlreiche Telekom-Konkurrenten sein, die befürchten, durch den VDSL-Ausbau des Ex-Monopolisten ins Hintertreffen zu geraten. M-net will nämlich eigenen Angaben zufolge sein Netz auch für andere Netzbetreiber öffnen, so dass diese die Infrastruktur für eigene Angebote nutzen können. (hi)

Beilagenhinweis

Teilbeilage: Sigs Datacom GmbH, Troisdorf.

Size matters



Ihr Potenzial. Unser Antrieb.
Microsoft®



Eine globale Fluglinie, die 40 Millionen Passagierdaten im Auge behält. Mit Microsoft SQL Server 2005.

SAS Scandinavian Airlines setzt auf Microsoft® SQL Server™ 2005, das auf Windows Server® 2003 läuft. Die Daten von 35 Anwendungen wurden in ein Data Warehouse konsolidiert. Jetzt sind sie in der Lage, Passagierdaten rund um die Uhr nachzuverfolgen. Sehen Sie wie: microsoft.com/germany/sql/bigdata

Fragen Sie einen **Gold Certified Partner** nach individuellen Lösungen.